

< rotor >

Zentrum für zeitgenössische Kunst

Volksgartenstraße 6a, 8020 Graz, Austria
www.rotor.mur.at



In der Schwebe

Eine gewisse - wenn auch ungewollte - Akrobatik

Eröffnung: Samstag, 19. September 2020 von 12:00 bis 20:00 Uhr im < rotor >
Ausstellungsdauer: 19.9.-28.11.2020

Teilnehmende Künstler*innen:

Ruth Anderwald + Leonhard Grond ◦ Iris Christine Aue ◦ Deborah Birch / Veza Vernández ◦
Günter Brus / Jörg Schlick ◦ Fedo Ertl ◦ Josef Fürpass ◦ e.d gfrerer ◦ Daniel Hafner ◦
Veronika Hauer ◦ Marlene Hausegger ◦ Matthias Jäger / Bernhard Wolf ◦ Roman Klug ◦
Zita Oberwalder ◦ Clara Opperl ◦ Keyvan Paydar ◦ Erwin Polanc ◦ Wendelin Pressl ◦
David Reumüller ◦ Isa Riedl ◦ Christina Helena Romirer ◦ Karoline Rudolf ◦
Irmgard Schaumberger ◦ Maria Schneider ◦ Markus Sworcik ◦ Lea Titz



Kuratorisches Statement

März 2020. In den Wochen davor hat es sich schon abgezeichnet, zuerst noch abstrakt, scheinbar weit entfernt, doch dann ist es konkret, und von einem Tag auf den anderen ändert sich auch hierzulande so vieles. Die Bedrohung, die Anlass zu diesen Veränderungen gibt, ist mit freiem Auge nicht sichtbar. Es ist etwas mikroskopisch Kleines, das den gewohnten Lauf der Dinge aushebelt.

Seither befindet sich vieles im Unklaren. Wie sieht das neue Zusammenleben aus? Was ist gerade möglich und was nicht? Wird sich morgen alles abermals ändern? Wann kehren wir wieder zu einer Art Normalzustand zurück, und wollen wir alles von davor wirklich wiederhaben? Was geschieht gerade mit uns und der Welt?

„In der Schwebe zu sein bedeutet, den Atem anzuhalten. Und so aufmerksam wie möglich anzuschauen, was sich uns in der Gegenwart der Dinge offenbart.“ Diese Formulierung bietet uns die französische Psychoanalytikerin und Philosophin Anne Dufourmantelle (1964-2017) in ihrem 2011 erschienen Buch *Éloge du risque* (dt. *Lob des Risikos. Ein Plädoyer für das Ungewisse*, 2018) an. In einem der kurzen Kapitel, übertitelt mit „In der Schwebe“, spricht sie sich dafür aus, den Zwischenzustand selbst zu würdigen: „Die Schwebe ist kein Stillstand der Zeit vor einem Ereignis, sie ist das Ereignis selbst.“

Anne Dufourmantelle bezieht sich in ihrem Text u.a. auf Seiltänzer und Trapezkünstler und auf deren Vermögen, den Moment „der aufs Seil gestützten Schwebe“ auszukosten. „Das Risiko der

Schwebe verlangt“, so folgert Anne Dufourmantelle, „eine gewisse Akrobatik“. Und das ist auch ein Vermögen, das angesichts der Unklarheiten und Unvorhersehbarkeiten, die mit der aktuellen Situation einhergehen, den Menschen abverlangt wird: Eine gewisse – wenn auch ungewollte – Akrobatik.

Wer nach dem Schweben wieder auf dem Boden (der Tatsachen) landet, befindet sich zuweilen auf Neuland. Erst einmal durchatmen. Flüchten wir rasch zurück in allzu bekanntes Terrain? Oder gehen wir das Wagnis ein, den Kurs zu ändern? Anne Dufourmantelle empfiehlt auch in dieser Lage „keinem vorgefertigten, vorverdauten Konzept zu trauen. Sich möglichst fernzuhalten von einem in großen Gesten, Antworten und Gewissheiten erstarrten Denken – aber trotzdem zu denken.“

Fragen nach dem Schweben orientieren sich natürlich auch an ihrem Kontrapunkt: Was hindert uns am Schweben? Welche Gewichte der Welt verunmöglichen unser Abheben von ebendieser? Und wenn wir an dieser Stelle die Kunst ins Spiel bringen, stabilisiert sie uns am Boden, verankert sie uns dort oder ist das Gegenteil der Fall, löst sie die eine oder andere Beschwerde? Steht sie uns beim Aushalten des Schwebezustandes zur Seite?

Die gegenwärtige Situation hält ein Brennglas auf die Strukturen, Möglichkeiten und Problemfelder unserer Gesellschaften. Allzu schnell zeigt sich, dass fertige Antworten und große Gesten keine Gewissheiten mehr erzeugen. Wir verbleiben in erstarrtem Denken und etabliertem Handeln, wenn wir diese außergewöhnliche, von niemandem erwartete Zeit des im-Ungewissen-Schweben nicht nutzen. Und nicht nur für uns selbst Raum für Neues aufmachen, sondern tatsächlich die Welt entlasten.

.....

< rotor > Zentrum für zeitgenössische Kunst sah sich nach dem Lockdown am 16. März veranlasst, nahezu alle für 2020 geplanten Projekte, die mit partizipativer Kunst bzw. künstlerischen Rechercheprojekten zu tun haben, ins kommende Jahr zu verschieben.

Stattdessen entwickelten wir das hier vorgestellte Ausstellungsvorhaben, das die eingetretene Situation bedenkt und reflektiert. Es werden Arbeiten von 25 Protagonist*innen der Grazer und steirischen Kunstszenen gezeigt. Wobei junge Kunstschaffende ebenso involviert sind wie arriviertere. Darüber hinaus werden Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Graz in die Ausstellung einfließen. Das ermöglicht uns auch die Präsentation der Arbeiten von drei Künstler*innen, die bereits verstorben sind, deren Schaffen im Kontext dieses Projekts jedoch große Bedeutung beikommt.

Begleitend zur Ausstellung wird < rotor > ein Rahmenprogramm anbieten, im Zuge dessen wir den durch die Corona-Krise unterbrochenen physischen Kontakt zu unserem Publikum in Diskursformaten mit begrenzter Teilnehmer*innenzahl wieder aufnehmen.

.....

Projektteam:
Margarethe Makovec, Anton Lederer, Markus Waitschacher, Leonhard Rabensteiner,
unter Mitwirkung von Birgit Kulterer (Sammlung der Stadt Graz/Kulturamt)